Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 7. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 15. Februar 1908 14. Jahrgang.

Inserate in der wöchentlich einmal erscheinenden „Hellerthaler Zeitung" sind von bester Wirkung. Auflage 1500.

Wochen-Rundschau.

Das **preußische Herrenhaus** hat über die Enteignungs-Vorlage, welche die Ansiedlung von Deutschen in Preußisch-Polen erleichtern soll, beraten und dieselbe wesentlich abgeschwächt.

Der Kriegsminister **v. Einem** ist erkrankt und zur Erholung nach Egypten gereist.

Der Reichsschatzsecretär **Stengel** will von seinem undankbaren Posten zurücktreten. Von seinem Nachfolger hört man noch nichts.

Was nun? möchte man fragen. Herr v. Stengel geht und ein anderer scheint an dem Posten des Reichsschatzsecretärs keinen Gefallen zu finden, denn, ach, der Schätze, die er zu verwalten hat, sind nicht viel. Bei aller Not müssen die Gehälter der Reichsbeamten erhöht werden, damit diese mit den Gehältern ihrer preußischen Kollegen übereinstimmen. Es wird ferner mitgeteilt, daß Heer und Marine wesentlich größere Summen erfordern. Als rettender Stern an dem umwölkten Reichsfinanzhorizont erscheint nur der Schnaps als einziges gewinnverheißendes Steuerproject — leider zu einer Zeit, wo sehr viele Schnapstrinker zum blauen Kreuz übertreten. Die Köln. Ztg. schimpft auf die Parteien, die nicht zum Block gehören und die sich nun ins Fäustchen lachen. Sie sagt:

Wenn die außerhalb des Blocks stehenden Parteien schadenfroh die Blockparteien für das augenblickliche Stocken in der Regierungsmaschine verantwortlich machen wollen, so ist das eitel Selbstbetrug und Heuchelei. Sie sehen nicht den Balken im eigenen Auge. Sie wollen sich nicht dessen erinnern, daß die jahrelang vernachlässigte Reichsfinanzwirtschaft ihr Sündenkonto mit belastet, und das die früheren Versuche, die Reichsfinanzen zu verbessern, in erster Linie an ihrer Ablehnung der Bewilligung neuer genügender Reichseinnahmen gescheitert sind. Popularitätshascherei, Demagogie und Mangel an Rücksicht auf die wahren Interessen des Staates haben jene parlamentarischen Parteien veranlaßt, die finanziellen Schwierigkeiten des Reiches zu vergrößern, und leider sind in dieser Beziehung auch die jetzt im Block politisch zusammengeschweißten Parteien nicht frei von Schuld und Fehle.

Ja, das ist sehr richtig. Alle haben sie mitgetanzt um das goldene Kalb der Popularität. Und noch heute ist es so, daß die Beamtengehälter nicht erhöht werden, weil dies dringend notwendig wäre, sondern weil sich die politischen Parteien bei den Beamten und Angestellten des Staates möglichst beliebt machen wollen. Vorläufig wird das deutsche Reich wieder den Anleiheweg beschreiten und so lange pumpen, wie noch etwas gepumpt werden kann. Das ist immer noch der bequemste Weg, zu Geld zu kommen.

Der **Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg** ist in hohem Alter gestorben. Sein Nachfolger, ein Neffe, ist ihm als Herzog Ernst II. in der Regierung gefolgt.

Das Auto im Reichstage. Der Abg. Prinz Schönaich-Carolath und Genossen haben einen Antrag auf gesetzliche Regelung des Automobilverkehrs gestellt und denselben mit Hinweis auf die vielen Unglücksfälle begründet. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich der Vertreter des Bundesrates, Staatssecretär Nieberding, u. a. wie folgt:

Die Regierung erkennt nach wie vor die Notwendigkeit eines gesetzlichen Einschreitens an. Sie glaubte aber, mit einer Vorlage warten zu müssen, bis erst die neue Verkehrsordnung für das Automobilwesen in allen Bundesstaaten in Kraft getreten ist und Erfahrungen damit vorliegen. Die Resultate der statistischen Erhebungen werden wir veröffentlichen; die Statistik ist aufgenommen worden für die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907. Sie verzeichnet für diese Zeit 4931 Unfälle, Personen- und Sachschaden. Davon entfällt die Hälfte auf Berlin; im Osten ist die Zahl der Unfälle sehr gering, in den verkehrreichen Gegenden natürlich überwiegend. 93 Prozent fallen Kraftwagen zur Last, die dem Personenverkehr dienen, der Rest Lastautomobilen. Von den Automobilführern sind 88 Prozent mit Leichtigkeit ermittelt, 9 Prozent geflüchtet, 2 Prozent haben den Versuch gemacht zu flüchten. Das läßt immerhin eine Besserung gegen früher erkennen. Man kann die Hoffnung hegen, daß das Ergebnis der Schulung und Erziehung, das hierin zum Ausdruck kommt, in Zukunft noch größer sein wird; es liegt in der Natur der Dinge, daß, wenn ein neues Betriebsmittel in den Verkehr eingeführt wird, zunächst mehr Schaden eintritt als früher. 46 Prozent der Unfälle haben zu Personenschaden geführt, in den übrigen Fällen war es nur Sachschaden. Verletzt sind 2419 Personen, 145 haben das Leben verloren. Von den Verletzten waren 8 Prozent Führer der Automobile, 15 Prozent Insassen der Wagen und 60 Prozent Unbeteiligte.

Oesterreich. In Wiener parlamentarischen Kreisen macht sich in letzter Zeit eine sehr unfreundliche Stimmung gegen Preußen bemerkbar. Die Polen wenden bei jeder Gelegenheit eine scharfe Kritik gegen die in Preußen beabsichtigte Enteignung etlicher Stammesgenossen an. Dann auch hat die Ausweisung österreichischer Wanderarbeiter, der „Kroaten", in Wien unangenehm berührt. Drittens ist es die beabsichtigte Einführung von Schifffahrtsabgaben auf den Flüssen, welche den die Elbe benutzenden österreichischen Schiffern schon jetzt unbequem wird. Es herrscht zur Zeit an der Donau eine gereizte Stimmung gegen den deutschen Bundesgenossen.

Rußland. General Stössel, der Verteidiger von Port Arthur, ist nach langer Verhandlung vom Kriegsgericht im Wiederaufnahmeverfahren zum Tode verurteilt worden. Mit ihm teilen das gleiche Schicksal die Generale Fock und Reiß.

Portugal. Die traurige Episode im Leben der königlichen Familie fängt bereits an, der Vergessenheit anheim zu fallen. Der ermordete König hatte stets Schulden und der jetzt geflüchtete Ministerpräsident Franco erhöhte aus eigener Machtvollkommenheit die Zivilliste um eine Million. Das ist jedenfalls auch ein Grund gewesen, weshalb beide zögerten, die Volksvertretung einzuberufen.

Marokko. Die Franzosen nehmen in Marokko noch immer ein, doch es bekommt ihnen nicht immer gut. Wiederholt haben sie empfindliche Verluste gehabt und wenn Frankreich wirklich vor hat, nur die Ordnung herzustellen und keine Sonderrechte geltend zu machen, so läßt es sich den Ordnungsdienst sauer werden. Die Republik wird aber schon ihre Rechnung einreichen. Der Sultan und der Gegensultan haben sich beide an Deutschland gewandt, um uns zu bewegen, den Franzosen bei ihrem weiteren Vordringen in den Arm zu fallen. — Der Räuberhauptmann Raisuli hat seinen Gefangenen Harry Mac Lean in der britischen Gesandschaft in Tanger wieder abgeliefert und ist zum Dank dafür unter englischen Schutz gestellt worden. Der ehemalige Gefangene verabschiedete sich von Raisuli in freundschaftlicher Weise. Sonderbares Land!

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Am kommenden Montag Nachmittag findet nun die Wahl von drei neuen Mitgliedern zum Gemeinderat statt. Der Gemeinderat, welcher seither aus 6 Mitgliedern bestand, wird deren fortan 9 zählen. Die Anregung zu dieser Neuerung wurde im Juni v. J. gegeben und das Gesuch an den Kreisausschuß mit der Aufzählung von wichtigen Aufgaben begründet, die in der Gemeinde ihrer Lösung harren. Wir führen aus der Eingabe folgende Punkte an: Die notwendige Anlage neuer Straßen, die Gründung einer gemeinnützigen Baugenossenschaft, die Verbesserung der bestehenden Straßen und Kanalisierung, die zeitgemäße Ausgestaltung des Schulwesens. Der Steuerzahler wird vielleicht denken, das ist reichlich viel auf einmal, doch ist das nicht so schlimm, wie es im ersten Augenblick scheinen mag, denn es kommt in der Hauptsache nur darauf an, diese Sachen kräftig in die Hand zu nehmen. Die Eingabe, welche bekanntlich den Erfolg hatte, daß uns neun Mitglieder zugesprochen wurden, sollte keinerlei persönliche Spitze gegen den bestehenden Gemeinderat enthalten, wie hier und da angenommen wurde. Die Höhe der Abgaben aber legt jedem Steuerzahler heute die Verpflichtung auf, in Gemeindeangelegenheiten ein kräftiges Wort mitzureden und frei und ohne Scheu seine Meinung zu sagen. Sie legt aber auch dem Gemeinderat die Verpflichtung auf, anders wie seither zu verfahren und wenigstens ein Protokoll über seine Beschlüsse zu veröffentlichen. Wir halten ferner die Aufstellung eines Ortsstatuts für notwendig, sowie die Bildung von Commissionen für das Bauwesen, für Straßenbau und Kanalisation, für Gesundheitswesen etc., zu denen Mitglieder der Gemeinde, die nicht zum Gemeinderate gehören, herangezogen werden, damit ein möglichst weiter Kreis von Interessenten bei allen wichtigen Fragen seine Stimme abgeben kann. Wir halten ferner für dringend notwendig, die Vermehrung der Zahl der Gemeinderatsmitglieder von 9 auf 12 und werden für die Bewilligung dieser Zahl nachdrücklich eintreten. Wir sehen in der Ausübung des Bürgerrechtes auch eine Bürgerpflicht. Wer zu bequem ist, oder wer sich scheut, von seinem Bürgerrecht

---

Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken;
Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt uns Göttliches entzücken!

Goethe.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman von C. M. Braeme von E. Felsing.

24) (Nachdruck verboten.)

Einer der Diener verließ aus irgend einem Anlaß seinen Sitz. Der Fremde verbarg seine qualmende Pfeife in der Tasche seines Rockes; dann machte er eine untertänige Verbeugung vor dem Livrierten.

„Ich bitte um Entschuldigung für meine Kühnheit, mein Herr," redete er den Diener an. „Ich verstand mich in früheren Zeiten gut auf Pferde und habe mich viel mit ihnen abgegeben. Ich wüßte nicht, daß ich je schönere, wertvollere Pferde gesehen hätte als diese hier. Darf ich mir die Frage erlauben, wem sie gehören?"

Durch diese plumpe Lobrede geschmeichelt, antwortete der Mann:

„Sie gehören dem Grafen von Arden."

„Arden?" wiederholte der Fremde. „Der Name ist mir fremd!"

„Ah, wirklich!" entgegnete der Bediente mit einer Miene herablassender Geringschätzung. „Es ist einer der ältesten Namen England's".

„Ich bin noch nicht allzulange in diesem Lande," sagte der andere, „auch ist es mir einerlei, ob Ihr Graf aus altem Geschlecht ist oder nicht; jedenfalls ist er glücklich zu schätzen, daß er solche Pferde sein eigen nennen darf."

Der Diener würdigte ihn keiner Antwort. Es schien ihm doch nicht allzu geraten, sich mit dieser Art von Leuten eingehender zu unterhalten.

„Der Graf von Arden!" wiederholte der Mann mit der qualmenden Pfeife. „Würden Sie wohl die Güte haben, mir zu sagen, ob jene schöne Dame, die soeben den Laden betrat, seine Frau ist?"

„Diese Dame war allerdings die Gräfin von Arden," entgegnete der Diener, doch diesmal mit mehr Zurückhaltung; er sagte sich, daß man solche Art Leute in keiner Weise ermutigen dürfe.

„Ach," sagte der Fremde mit einem tiefen Seufzer, „dann muß ich gestehen, daß Graf Arden das schönste Weib und die schönsten Pferde besitzt, seinen Diener gar nicht zu erwähnen," schloß er mit einem höhnischen Lachen.

„Das kommt davon, wenn man solchen Menschen Rede steht," sagte sich der Bediente.

Sehr befriedigt von ihrem Besuch bei dem Juwelier, verließ Gräfin Arden das Geschäft, noch immer mit ihrem alle Herzen bezaubernden Lächeln auf den Lippen.

Des Fremden starre Blicke folgten ihr, und als der Wagen um die Ecke verschwunden war, ging er in eine Buchhandlung und verlangte ein Londoner Adreßbuch. Bald hatte er gefunden, was er suchte — ihre Adresse:

„Graf von Arden, Arden-House, Piccadilly."

Lord Arden war in das Boudoir seiner Frau gegangen, um mit ihr den gestrigen Staatsball durchzusprechen. Sie war müde und abgespannt und hatte sich entschlossen, nicht zum Frühstück hinunterzugehen.

Adele, die ihre Herrin genau kannte, die gleich all ihre Wünsche erriet, hatte einen kleinen Tisch an das Bett geschoben; auf diesen stellte sie das unvergleichlich feine Sevresgeschirr, welches einst die Augen der unglücklichen Marie Antoinette erfreut hatte; es war von einer Schönheit und Feinheit, als ob Feenhände es hergestellt hätten und als ob auch eine Fee daraus trinken und essen sollte. Eine Schüssel mit Weintrauben und Birnen fehlte ebenfalls nicht, da die Gräfin die süßen Früchte besonders gern aß. Adele goß den köstlichen Tee ein; der Wind trug berauschenden Fliederduft aus dem Garten ins Zimmer.

„Wie schön und frisch der Morgen ist," sagte die Gräfin, und Adele dachte lächelnd bei sich, daß der Morgen schon recht weit vorgeschritten, daß es bald Mittag sei.

„Was für ein reizendes Bild muß ich schauen!" rief der Graf, als er das Zimmer betrat. „Ich fürchte, Du wirst sehr ermüdet sein, Alice. Eigentlich dachte ich, die Sonne würde nie müde, zu scheinen."

„Ich bin keine Sonne!" gab sie zur Antwort.

„Du bist ein selten schöner, strahlender Stern", sagte er, „und nie hast Du so geglänzt wie in dieser letzten Nacht. Ich war so stolz auf Dich!"

Und sie war glücklich über seine Worte; es war ja auch wirklich aller Grund vorhanden, daß er stolz auf sie sein mußte. Und ein Gefühl beschlich sie wieder, wie sie es vorher selten oder gar nicht gekannt hatte: ein gewisses Gefühl der Selbstzufriedenheit und des Entzückens über ihre wundervolle, von allen gepriesene Schönheit.

So plauderten sie glücklich miteinander, zum letztenmal ohne irgend einen düsteren Schatten zwischen sich. Adele ging dann hinaus, und der Graf ließ sich neben seinem jungen Weibe nieder. Sie blickte mit träumerischem Lächeln zu ihm auf.

„Kannst Du ahnen, Leo, woran ich soeben dachte?" fragte sie.

„Nein, mein Lieb," sagte er, „Du hast so viele schöne, freundliche Gedanken, wie könnte ich da erraten, welchen Du eben hegtest!"

„Ich dachte an unsere Fliederbüsche daheim in Arden," versetzte sie. „Erinnerst Du Dich des großen, dichten Busches neben dem weißen Tor, das zum Flusse führt? Als wir fortfuhren, fingen die Knospen an, sich zu formen, und nun wird der Strauch in vollster Blüte stehen. Kannst Du Dir vorstellen, wie an diesem Morgen das Sonnenlicht auf den schimmernden Perlen funkelt, die der Nachttau daran zurückgelassen hat?"

(Fortsetzung in der Beilage.)

Gebrauch zu machen, hat auch kein Anrecht, an der Gestaltung der heimatlichen Verhältnisse Kritik zu üben. Wer aber wählt, hat auch das Recht der Kritik und diese wirkt fördernd und befruchtend auf allen Fortschritt ein, sofern sie frei ist von persönlicher Gehässigkeit und nur die Sache selbst im Auge behält.

— Die Neuwahl von drei Gemeinderatsmitgliedern findet am Montag Nachmittag um 4 Uhr statt.

— Der Steuerhebetermin ist hier in Neunkirchen am Samstag (15. Februar) Vormittags von 8—12 und Nachm. von 2—4 Uhr.

— Für die 1907 ausgeführten Aufforstungen sind vom Staate und der Provinz folgenden Gemeinden resp. Haubergsgenossenschaften im Amte Burbach Beihülfen bewilligt worden: Gemeinde Niederdresselndorf 576 ℳ, Gemeinde Oberdresselndorf 576 ℳ, Gemeinde Holzhausen 360 ℳ, Gemeinde Lützeln 144 ℳ, Haubergsgenossenschaften Zeppenfeld 720 ℳ und 432 ℳ, Gilsbach 360 ℳ, Wiederstein 144 und 144 ℳ, Salchendorf 360 ℳ, Struthütten 216 ℳ.

— In einem Garten, in sonniger Lage, wurden bereits am Donnerstag die ersten Schneeglöckchen gepflückt.

— Am Sonntag Nachmittag fand im Gasthof Thielmann eine von 40 Personen besuchte Versammlung statt, welche sich mit der Krankenhausfrage beschäftigte. Herr K. Schneider-Wahlbach leitete die Versammlung an Stelle des erkrankten Vorsitzenden Herrn Ginsberg-Salchendorf und erteilte zunächst dem Comitee-Mitgliede H. Braun das Wort. Dieser führte aus, daß das Comitee die Gründung eines Krankenhausvereins für zweckmäßig gehalten habe. Die Versammlung sei einberufen, von dieser Gründung Kenntnis zu nehmen, ferner auch, um in derselben den falschen Behauptungen über Absichten des Comitee's, den Bau eines großen und teuren Krankenhauses mit allen möglichen klinischen Einrichtungen anzustreben, ein für allemal den Boden zu entziehen. Ueber die Vereinsgründung und Absichten des Comitee's gelangt folgendes Protokoll zur Verlesung:

„In Anbetracht der anerkannten Notwendigkeit eines Krankenhauses im Untergrund erstreben wir den Bau eines solchen in den Verhältnissen der durch freiwillige Beiträge eingehenden Mittel. Wir erkennen zunächst als erstrebenswert und richtig an die Erwerbung eines geeigneten Grundstücks, welches entsprechend unseren ländlichen Verhältnissen die Anlage eines Krankenhausgartens gestattet; sodann den Bau eines einfachen Hauses von etwa zwölf Räumen, einschließlich der Verwaltungs- und Wohnräume für das Wärterpersonal.

Sollten die Sammlungen einen hierzu ausreichenden Betrag ergeben, so würde nach unserer Ansicht die Uebertragung an einen Verein, der sich berufsmäßig mit der Krankenpflege befaßt, anzustreben sein. Als ein solcher Verein könnte der Vaterländische Frauenverein, der Johanniterorden, die Kaiserswerther Diakonissenanstalt, oder eine sonstige, auf dem Boden christlicher Gemeinschaft stehende Organisation in Frage kommen.

Zur Verwirklichung des angestrebten Zieles halten wir die Gründung eines Krankenhausvereins für zweckmäßig und haben diese Gründung beschlossen. Mitglied dieses Vereins kann jeder unbescholtene Bewohner des Amtes Burbach werden, der eine Mark Jahresbeitrag bezahlt. Der Beitrag soll zunächst der zum Bau des Krankenhauses erforderlichen Summe zugeführt und, wenn dieses erbaut ist, zur Unterhaltung und zum Betriebe desselben verwendet werden.

Bis zur Genehmigung der Vereinssatzungen, die einer später einzuberufenden Versammlung zur Begutachtung vorgelegt werden, führt das bestehende Comitee die Geschäfte und die Verwaltung des vorhandenen Vermögens fort.

Dieses Comitee besteht aus folgenden Personen: Heinrich Ginsberg, Salchendorf, Vorsitzender. Karl Schneider, Wahlbach, Schriftführer. Heinrich Braun, Neunkirchen, Rechnungsführer. Theodor Reiffenrath, Heinrich Krah, Neunkirchen und Gustav Zepter, Zeppenfeld als Beisitzer.

Die eingeleiteten Sammlungen sollen fortgesetzt, die gezeichneten Beträge ratenweise entsprechend den früheren Beschlüssen eingezogen und beim Spar- und Creditverein zu Neunkirchen, oder der Amtssparkasse zu Burbach zinstragend angelegt werden."

Herr Ferd. Weinbrenner nahm hierauf das Wort und führte aus, daß die Firma Weinbrenner nicht, wie verbreitet worden, Gegnerin eines Krankenhauses sei. Er halte nur die Kosten, die ein modernes Krankenhaus bezüglich der Beschaffung und Unterhaltung der Einrichtung, des Instrumentariums, des Gehaltes eines dirigirenden Arztes usw. so groß, daß wir sie nicht aufzubringen vermöchten. Für notwendig halte er die mögl. baldige Einrichtung einer Hülfsstation für Unglücksfälle und wäre es dann zweckmäßig, auf Grund der hierbei gemachten Erfahrungen den Bau eines Krankenhauses anzustreben. In den sich an diese Ausführungen anknüpfenden Beratungen wurde nochmals vom Comitee betont, daß immer nur der Bau eines ländlichen Krankenhauses, in dem jeder Arzt seine Patienten besuchen kann, angestrebt worden sei. Der Vorschlag, recht bald eine Hülfsstation für Unglücksfälle einzurichten, wurde als gut anerkannt und wird sich seine Ausführung auf die eine oder andere Weise wohl ermöglichen lassen. Sämtliche Anwesende zeichneten sich darauf in die Liste der Mitglieder des Krankenhausvereins ein. Sobald der Entwurf der Statuten vorliegt, wird eine neue Versammlung einberufen, welche dieselben zu prüfen und zu genehmigen hat. Es erfolgt die Vorstandswahl zu dem neuen Verein und wer Interesse daran hat, daß wir ein Krankenhaus bekommen, indem auch ohne hervorragende klinische Einrichtungen und ohne die Anstellung eines dirigirenden Arztes viel Leid gemildert werden kann, der hat Gelegenheit, als zukünftiges Vorstandsmitglied, oder als Mitglied des Vereins seine Arbeitskraft in den Dienst der Gesamtheit zu stellen. Das geprägte Wort von den „uferlosen Plänen" dürfte nun gegenstandslos geworden sein. Wir bitten um recht zahlreiche Anmeldungen für die Mitgliederliste, unter Beifügung des Beitrages für das Jahr 1908 in Höhe von einer Mark, über deren Empfang im Inseratenteile dieser Zeitung quittiert wird. Auch die Comiteemitglieder nehmen Anmeldungen entgegen.

* **Burbach.** Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen im Amte Burbach findet wie folgt statt: Am Donnerstag den 20. Februar, 9 Uhr Vormittags im Hotel Dilthey für die Ortschaften Altenseelbach, Burbach, Gilsbach, Holzhausen, Lippe, Lützeln und Neunkirchen. Am Freitag den 21. Februar im gleichen Lokale für die Ortschaften Nieder- und Oberdresselndorf, Salchendorf, Struthütten, Wahlbach, Wiederstein, Würgendorf und Zeppenfeld. Die Losungsscheine sind mitzubringen.

* **Struthütten.** Der vom Volksbildungsverein für Sonntag Abend angekündigte Vortrag fällt wegen Erkrankung des Herrn Ingenieurs Barthel aus.

Herdorf. Am Sonntag, den 23. ds. Mts. veranstaltet der neugegründete Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins eine musikalisch-teatralische Abendunterhaltung im Saale des Hotel Brühl hierselbst. Durch die gütige Mitwirkung des Lehrer-Musikvereins wird das Programm ein reichhaltiges werden, so daß den Besuchern ein genußreicher Abend in Aussicht steht. Der Reinertrag soll für die Zwecke des Vaterländischen Frauenvereins Verwendung finden. — Die Veranstaltung beginnt nicht, wie zuerst beabsichtigt, nachmittags 4 Uhr, sondern abends ½8 Uhr.

Siegen. Im Haushaltplan der Stadt ist für die Armenlasten ein Zuschuß von ℳ 37000 eingesetzt, gegen ℳ 46000 im Jahre 1904. Die Stadt Siegen hat in Stadtrat Knops einen Mann, der sich der Armenpflege mit Geschick annimmt. Seine neueste Idee ist die Einrichtung von Witwerheimen. Wenn in einem kleinen Haushalt die Frau stirbt, so ist die Familie in der Regel viel schlechter dran, als wenn der Mann stirbt. Stadtrat Knops will nun diesen Familien ein gemeinsames Heim geben. Der Gedanke fand nicht allseitigen Beifall, wohl weil er neu ist. Man sieht aber, Herr Knops hat Ideen und solche Leute sind selten. Der städtische Haushaltplan schließt im allgemeinen günstig ab und erfordert trotz höherer Leistungen keine höheren Steuern.

Dillenburg. Aus dem Jahresbericht der Stadt entnehmen wir, daß das städtische Vermögen incl. Waldungen, Häusern etc. 2127803 ℳ, die Schuldenlast 677419 ℳ beträgt. Unter den letzteren befinden sich an werbenden Anlagen das Gaswerk mit 167158, das Wasserwerk mit 113959, das Kurhaus mit 82755 ℳ. Es ist zur Zeit in der Stadt, die 5370 Einwohner zählt, Wohnungsmangel. Für ein neues Krankenhaus ist ein Fonds von 68000 ℳ vorhanden, doch schätzt man den geplanten Neubau auf den doppelten Betrag ein.

In der nahen Kalteiche errichtet die Abteilung Wilnsdorf des S.-G.-V. einen Aussichtsturm. In früheren Jahren stand rechts von der nass. Kalteiche ein Aussichtsturm, von welchem man bei klarem Wetter den Rhein sehen konnte. Einer der eifrigsten Förderer des Turmbaues in der Kalteiche ist Herr Sanitätsrat Dr. Schneider in **Wilnsdorf.** Zum Besten des Aussichtsturm-Fonds hält die Abteilung Wilnsdorf am 23. Februar eine karnevalistische Feier, Konzert, Ball und Theater ab.

Bahnproject Weidenau-Haiger. Das Siegener Volksblatt erfährt aus zuverlässiger Quelle, das bereits im Laufe dieses Jahres mit dem Bau der Bahn begonnen wird. Die Mittel seien bereits zur Verfügung gestellt. Bei den jetzigen Beziehungen des Volksblattes zu der nat.-lib. Partei ist es nicht schwer, zu erraten, woher die Mitteilung stammt. Die Unmöglichkeit, den Verkehr über Betzdorf dauernd zu bewältigen, hat sich in diesem Winter zum Schaden der Bahn gezeigt. Nun haben wir im Hellertal begründete Hoffnung, daß die Freiengrunder Eisenbahn von Wilden bis an die Bahn Weidenau-Haiger durchgeführt wird, wodurch wir mancherlei Vorteile erwarten.

Nister, 9. Febr. Heute, morgens 5 Uhr, stürzte der dem Gustav Weber gehörige Stall ein, wobei eine Kuh und ein Rind erschlagen wurden. Das Gebäude war noch eins von den wenigen nach der alten Bauart, nämlich aus Erde gestampft.

Flammersbach. (Kreis Siegen). In der französischen Fremdenlegion in Algier dient auch ein junger Mensch von hier, der unter Fürsorgeerziehung in unserm Dorfe aufgewachsen ist. Als Geselle später ein Tunichtgut geworden, hat er sich dann über die Grenze gemacht und büßt nun die Folgen seiner Tat als Fremdenlegionär. In letzter Zeit ist ein Brief von ihm eingetroffen, in dem er über das Leben dort klagt, das schlimmer sei als ein Sklavenleben. Auch bittet er um Zusendung von Geld. Da der junge Mann noch unter dem Fürsorgeerziehungsgesetz steht, so ist man der Hoffnung, ihn von der französischen Regierung ausgeliefert zu erhalten. Diesbezügliche Schritte sollen unternommen werden. Es ist doch immer das alte Lied: Wer Vater oder Mutter nicht gehorchen will, der muß dem Kalbfell gehorchen. Dann kommt die Reue aber zu spät!

Bonn. In Wesseling wurde ein Bäckermeister namens Dick von einem Landstreicher erschossen, den er beim Stehlen ertappte. Der Mörder ist, wie jetzt feststeht, der Musketier Paga von der 12. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 16 in Mülheim am Rhein. Er war von seinem Truppenteil desertiert. Die Kleider und den Browning-Revolver, mit dem er die Tat verübt hat, hatte er dem Offizier entwendet, bei dem er Bursche war.

Wie kommt der kleine Mann zum eigenen Heim?

(Von einem auswärtigen Abonnenten.)

Unter diesem Titel erscheint ein kleines Heftchen, herausgegeben im Auftrage des unter dem Protectorat Ihrer Maj. der Kaiserin Auguste Victoria stehenden Deutschen Vereins „Arbeiterheim" zu Bielefeld. Dieses soll auch unser Titel sein, den wir behandeln wollen, da doch in unserem lieben Heller- und Wildetal die Entwicklung des gewerblichen Lebens durch das Aufblühen der Industrie, welche in letzter Zeit stark zugenommen hat und auch in der kommenden Zeit durch den Bau der Freiengrunder Eisenbahn noch immer zunehmen wird, ein Anwachsen der Bevölkerung und infolgedessen ein Mangel an gesunden und bequemen Wohnungen nach sich ziehen muß.

Wie wir aus Vorbildern industrieller Gegenden Deutschlands ersehen können, kann dieses am zweckmäßigsten durch die Gründung eines gemeinnützigen Spar- und Bau-Vereins geschehen, welches wir in Folgendem näher betrachten wollen.

Zur Errichtung einer eingetragenen Baugenossenschaft ist das Reichsgesetz vom 1. Mai 1889, abgeändert durch das Gesetz vom 12. August 1896, maßgebend.

Einer Baugenossenschaft können sämtliche unbescholtene Leute als Mitglied beitreten, welche sich selbst ein eigenes Heim gründen wollen, wie auch diejenigen, welche aus sozialen und moralischen Gründen, durch Uebernahme von Geschäftsanteilen, oder durch ihre eigene Arbeitskraft die Genossenschaft unterstützen wollen. In Anbetracht der guten Sache stehen die Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten solchen Genossenschaften, welche ausschließlich zu dem Bau von Arbeiterwohnungen gegründet sind, hülfreich zur Seite. Bei Angabe der Nr. der Quittungskarte, Name des Inhabers etc. ist die Versicherungsanstalt bereit, Hypothekengelder zu einem niedrigen Zinsfuß bis zu ⅔ des Bauwertes auszuleihen. Das eine Drittel muß sich dann die Baugenossenschaft sonst wo zu beschaffen suchen.

Häuser, welche durch solche Baugenossenschaften errichtet sind, kommen bedeutend billiger als diejenigen, welche von Arbeitern selbst erbaut werden. Auch kann einem Arbeiter, welcher sich nur ℳ 200.— erspart hat, schon ein Haus gebaut werden.

Die Vorteile sind kurz zusammengefaßt folgende:

1. ist der kleine Mann auch nicht imstande, das Kapital zu einem so niedrigen Zinsfuße wie bei einer Baugenossenschaft zu erhalten;

2. werden die Grundstücke im Kaufe schon viel billiger, da den Grundstücksbesitzern anders entgegengetreten werden kann;

3. erhält ein Bauverein, welcher mehrere Häuser baut, ganz andere Preise von Seiten der Bauunternehmer. Die Leitung der Bauten liegt auch in sachverständigen Händen und kann deshalb an der Ausführung der Häuser nichts fehlen. Im Uebrigen wird ganz nach dem Wunsche des Bauherrn gearbeitet und diejenigen Arbeiten, welche er selbst ausführt, werden nachher vom Kapital in Abzug gebracht.

Das Weitere, welches ein Gemeinnütziger Spar- und Bauverein bietet, geht aus den Statuten hervor, welche von jedem Bauverein, sowie von der Centrale in Münster gern überlassen werden.

Zu bemerken ist noch, daß auch für die Jugend der Beitritt zu empfehlen ist. Junge Leute verpflichten sich, einen monatlichen Beitrag von ℳ 5.— zu entrichten, welcher ihnen verzinst wird. Nach ca. 15 Jahren haben sie sich ℳ 1000.— erspart und ist es ihnen dann ein leichtes, das übrige Geld zu verzinsen und abzuführen.

Industrielles.

Gewerkschaft Bautenberg. Der Bericht über das 4. Quartal 1907 weist eine Förderung von 16752 Tonnen Rohspat nach. Die Förderung stieg allmählich von 450 D W im Monat bis Ende 1907 auf 600 und im Januar 1908 bis auf 675 D W. Im Laufe des Jahres wird mit einer weiteren Steigerung gerechnet. Die Aufschlüsse unter Tage haben sich recht günstig gestaltet; die bekannten Gangmittel auf den tieferen Sohlen wurden in immer zunehmender Mächtigkeit aufgeschlossen und bisher unbekannte Gangmittel neu angehauen. Auf der 300 m Sohle ist mit einer 120 m langen Versuchsstrecke in's Liegende die bisher noch auf keiner Sohle bekannte nordwestliche Fortsetzung des Erzganges angehauen worden. Der inzwischen 10 m im Streichen überfahrene Gang steht mit 2 m edler Mächtigkeit an. Auf eine Zunahme der Mächtigkeit rechnet man nach Durchfahrung der im Nordwesten auf sämtlichen Sohlen bekannten Störungszone. Dieser Gang steht noch in völlig unverritztem Gebirge und hat von der tiefsten Sohle eine Abbauhöhe von 600 m. Auf der 335 m Sohle wurde im Liegenden des Salzganges ein neues Mittel von ca. 40 m Länge und 4 m Mächtigkeit angefahren und zum Abbau vorgerichtet. Der westliche Teil des Salzganges wurde auf der 370 m Sohle in einer bis zu 24 m steigenden Mächtigkeit überfahren. Die Gangfläche der 375 m Sohle ist größer, wie die der früheren Sohlen. Im Lorenzschacht wurde die neue 410 m Sohle angesetzt und werden die Gänge voraussichtlich Mitte dieses Jahres erreicht. Die Gewerkschaft verteilt Ende Februar eine Ausbeute von ℳ 50.— pro Kux.

Die Einschränkung der Erzeugung in **Eisen und Stahl,** um das Angebot mit der Nachfrage in Uebereinstimmung zu bringen und eine Ueberproduktion zu verhindern, ist recht bedeutend. Die Mindererzeugung von Roheisen ist in Amerika sehr stark; sie soll soviel betragen, wie unsere gesamte deutsche Production. Die amerikanische Industrie ist im Punkte der Arbeiterentlassungen anders gesinnt, wie die deutsche. Sie läßt sie in guten Zeiten viel verdienen und setzt den Leuten in schlechten Zeiten einfach den Stuhl vor die Türe. Auch in England hat eine erhebliche Einschränkung der Erzeugung stattgefunden.

Vermischtes.

Die Kathol. Schulztg. für Norddeutschland erzählt eine hübsche Geschichte davon, was für Unheil die **Fremdwörter** anrichten können. In einer höhern Schule wurden vor kurzem die Schüler durch Augenärzte untersucht. Darauf gab der Director einem Schüler folgenden Brief an seinen Vater mit: „Werter Herr! Die heute angestellte Untersuchung hat ergeben, daß Ihr Fritz stark zur Myopie neigt. Sie müssen etwas in der Sache tun." — Am nächsten Morgen brachte Fritz dem Director folgenden Antwortbrief des Vaters: „Werter Herr Director! Besten Dank für ihre Nachricht. Ich habe meinem Sohne eine gehörige Tracht Prügel zuteil werden lassen, und ich hoffe, er wird es nicht wieder tun. Sollte er dennoch sich wieder etwas zu schulden kommen lassen, so bitte ich um gütige Mitteilung." Der Director wird hoffentlich nie mehr „Myopie" statt „Kurzsichtig" schreiben.

Weißenfels. Im benachbarten Gerstewitz erkrankten ein Gutsbesitzer und zwei seiner Gäste unter heftigem Erbrechen nach dem Genuß von Wein. Es stellte sich heraus, daß der Wein eine große Menge Arsenik enthielt. Es ist noch unbekannt, wie das Gift in den Wein gekommen ist. Die Kranken verdanken ihr Leben nur dem Umstand, daß das Arsenik in ungelöster Form kurz vor dem Genuß in den Wein hineingebracht wurde und infolgedessen wenig gelöst war. Durch die Entdeckung wurde ein unabsehbares Unglück verhütet, weil der Wein für eine Hochzeitsfeier bestimmt war.

Wir lesen im „Tag": Einen so hohen Wert auch die mannigfachen päpstlichen Tiaren repräsentieren mögen — eine, die dem Papst Pius IX. von der verewigten Kaiserin Elisabeth von Oesterreich geschenkt wurde, hatte 800000 Gulden gekostet — wird doch kaum eine Tiara an Wert einer Mitra eines preußischen Kirchenfürsten, des **Bischofs von Limburg** an der Lahn, gleichkommen. Die Mitra sowie ihre hinten herabhängenden Bänder sind mit mehreren Tausenden von Brillanten aller Größen geziert; die Mitra ist so schwer, daß sie auch nicht minutenlang auf dem Kopfe getragen werden kann. Sie wird nur an hohen Festen zum Schluß des Pontifikal-Amtes, wenn der Bischof den Segen erteilt, auf Sekunden aufgesetzt. Sie bildet im Verein mit einem Pektorale (bischöfliches Brustkreuz), einem bischöflichen Vortragekreuz, einem Krummstabe und einer Monstranz, die ihr sämtlich an Wert kaum nachstehen, einen Schatz, der mit 60 Millionen Mark bewertet wird. Die Monstranz enthält unter anderen kostbaren Steinen den größten bekannten Rubin, der der Größe eines Taubeneies nahekommt. Diese Prunkstücke, die an Wert kaum ihresgleichen haben, stammen von den Kurfürsten-Erzbischöfen von Trier. Ein ihretwegen vom Domkapitel in Trier gegen das von Limburg angestrengter Prozeß wurde zugunsten des letzteren entschieden.

Der Cullinan-Diamant, dieser wertvollste Edelstein der Erde, den die Transvaalregierung dem König Eduard zu seinem jüngsten Geburtstage schenkte, wurde aus der Bank von England durch Geheimpolizisten nach Amsterdam gebracht, um in einer dortigen Diamantschleiferei die erforderliche Politur zu erhalten. Die Arbeit wird von besonderen Vertrauenspersonen in feuer- und diebessicheren Räumen ausgeführt und nimmt ein volles Jahr in Anspruch.

Ein militärischer Treffer. Bei einem Festessen, das in dem Hause eines Parvenüs stattfand, war ein Offizier so gesetzt worden, das er den sehr gut geheizten Ofen im Rücken hatte. Der Marsjünger ertrug die Hitze so lange wie möglich; schließlich konnte er es jedoch nicht mehr aushalten und bat um einen Ofenschirm. Der Gastgeber, der es nicht vertragen konnte, wenn man bei ihm nicht alles tip top fand, ließ den Schirm holen. Monsieur Parvenü konnte aber die Bemerkung nicht unterdrücken: „Ich hätte gedacht, ein preußischer Offizier könne Feuer vertragen!" Schlagfertig erwiderte der Leutnant: „Gewiß, Herr Kommerzienrat, aber nicht im Rücken."

Todesanzeigen. Witwe Johs. Achenbach, Juliane geb. Weisgerber, Oberschelden, 72 J. — Metzgermeister Johannes Hartmann, Siegen, 60 J. — Witwe Heinrich Schöler, Elise geb. Heinrich, Siegen, 73 J. — Louis Koch, Herborn, 77 J. — Förster Wilhelm Hoffmann, Herborn, 56 J. — Witwe Wilhelm Heide, Amalie geb. Berg, Trupbach 58 J. — Witwe Friedrich zur Löwen geb. Köhler, Betzdorf. — Witwe Karl Kreer, Sophie geb. Berken, Siegen, 83 J. — Witwe Wilhelm Hund geb. Göbel, Siegen, 82 J. — Witwe Jakob Irle, Wilhelmine geb. Blecher, Deuz, 82 J. — Grubendirector Friedrich Marx, Siegen 70 J. — Frau Hedwig Küchler geb. Heck, Siegen, 27 J. — Wilhelm Saßmannshausen, Siegen, 73 J. — Witwe Anton Drescher, Hedwig geb. Winkler, Siegen, 74 J. — Witwe Daniel Judt, Luise geb. Wiegand, Siegen, 70 J. — August Wagner, Altenseelbach, 71 J. — Karl Held I, Betzdorf, 69 J. — Heinrich Winkel, Siegen, 71 J. — Witwe Eberhard Kolb, Eiserfeld, 64 J. — Wilhelm Fick, Geisweid, 68 J. — Bürgermeister Martin Heidrich, Hölzenhausen, 80 J. — Auguste Weyand, geb. Fischbach, Siegen. 29 J. —

Hierzu eine Beilage.

V. Nachtrag

zum Statut der Ortskrankenkasse der Arbeiter im Amte Burbach.

Artikel 1.

Der § 12 wird aufgehoben und erhält folgende Fassung:

Für die Bemessung der Höhe des Krankengeldes und der Beiträge werden die Mitglieder in fünf Klassen eingeteilt.

Klasse I.

Kassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst
a. für den Arbeitstag weniger als 1.17 ℳ beträgt,
b. deren Wochenlohn „ „ 6.74 „ „
c. „ Monatslohn „ „ 29.17 „ „

Klasse II.

Kassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst
a. für den Arbeitstag 1.17 bis einschl. 1.83 ℳ beträgt,
b. deren Wochenlohn 6.74 „ „ 10.57 „ „
c. „ Monatslohn 29.17 „ „ 45.83 „ „

Klasse III.

Kassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst
a. für den Arbeitstag 1.84 bis einschl. 2.83 ℳ beträgt,
b. deren Wochenlohn 10.58 „ „ 16.34 „ „
c. „ Monatslohn 45.84 „ „ 70.83 „ „

Klasse IV.

Kassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst
a. für den Arbeitstag 2.84 bis einschl. 3.83 ℳ beträgt,
b. deren Wochenlohn 16.35 „ „ 22.11 „ „
c. „ Monatslohn 70.84 „ „ 95.83 „ „

Klasse V.

Kassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst
a. für den Arbeitstag über 3.83 ℳ beträgt,
b. deren Wochenlohn „ 22.11 „ „
c. „ Monatslohn „ 95.83 „ „

Der durchschnittliche Tagelohn wird bis auf weiteres festgesetzt für die Mitglieder

der Klasse I auf 0.90 ℳ
„ „ II „ 1.50 „
„ „ III „ 2.10 „
„ „ IV „ 3.00 „
„ „ V „ 3.90 „

Diese Sätze bleiben in Geltung, bis sie durch die höhere Verwaltungsbehörde anderweitig festgestellt werden.

In diesem Falle sind die neuen Sätze durch das in § 64 bezeichnete Blatt bekannt zu machen.

Artikel 2.

Der § 30 (IV. Nachtrag) wird aufgehoben und erhält folgende Fassung:

Die wöchentlichen Kassenbeiträge werden auf 3% des durchschnittlichen Tagelohns festgesetzt und betragen für die Mitglieder

		(Invaliden-Versicherungsbetrag)
der Klasse	I = 15 ₰	= 14 ₰
„ „	II = 27 „	= 20 „
„ „	III = 39 „	= 24 „
„ „	IV = 54 „	= 30 „
„ „	V = 69 „	= 36 „

Burbach, den 30. November 1907.

Der Vorstand:

L. Sauer. C. Herbig. Carl Fries. H. Nicolai. G. H. Weber. August Brücher. Gust. v. d. Heiden. Emil Höfer.

Die eigenhändigen Unterschriften der vorstehend Unterzeichneten und daß die Letzteren dem zeitigen Vorstande der Ortskrankenkasse der Arbeiter im Amte Burbach angehören, wird hiermit bescheinigt.

Burbach, den 5. Dezember 1907.

Der Amtmann: Beckhaus.

Genehmigt.

Arnsberg, den 7. Januar 1908.

Namens des Bezirksausschusses Abt. I.

Der Vorsitzende.

In Vertretung: **Germershausen.**

Vorstehender Nachtrag wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß von dem Herrn Regierungspräsidenten als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Nachtrages der 2. Februar 1908 bestimmt worden ist. Bezugnehmend auf vorstehenden Nachtrag bitten wir die Herren Arbeitgeber, spätestens bis zum 20. Februar ds. Mts. uns mitzuteilen, in welche Klasse ihre Versicherten nunmehr einzureihen sind, bezw. den täglichen Arbeitsverdienst der Versicherten angeben zu wollen.

Burbach, den 13. Februar 1908. **Der Vorstand.**

Ed. Durth u. Joh. H. Fünfsinn

Installationsgeschäft

Salchendorf bei Neunkirchen

(Reg.-Bez. Arnsberg i. Westf.)

empfehlen sich dem geehrten Publikum von Salchendorf, Neunkirchen und Umgebung zur soliden, sachgemässen, vorschriftsmässigen und preiswerten Ausführung von

elektrischen

Licht-, Kraft- u. Heizungsanlagen

im Anschluss an das Leitungsnetz des Elektricitätswerkes Siegerland, G. m. b. H. unter fachmännischer Geschäftsleitung bestens und bitten um geneigten Zuspruch bei prompter Bedienung.

Wein-Restaurant Hövel, Köln

23 Martinstrasse 23

dicht beim Gürzenich.

Diners von 1 ℳ an. Reichhaltige Abendplatten.

Treffpunkt aller Siegerländer.

Witwe Hövel.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Tapeten und Borden.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß ich nur die neuesten und feinsten Muster halte zu den billigsten Preisen.

Carl Flick II.

Neunkirchen.

Die **Neuheiten** in

Kleiderbesätze, Zierknöpfe, Gürteln (Seide und Leder), Schnallen etc.

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Kaufhaus Chr. Wenzel.

„Weizenschrotbrod“

für an Magen- u. Verdauungsstörung Leidende unentbehrlich, empfiehlt

Rud. Weiß, Neunkirchen.

Frische

Süßrahmbutter

à Pfd. ℳ 1.25

K. H. Schneider.

Generalversammlung

des

Landwirtschaftlichen Lokalvereins Burbach

am **Sonntag, den 16. Februar 1908, Nachmittags 3½ Uhr** im **Hotel Dilthey** zu **Burbach.**

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes
2. Rechnungslegung;
3. Vortrag d. Herrn Landwirtschaftslehrers Flad über das Thema: „Ueber die Notwendigkeit der Kalkdüngung im Siegerlande und die hierfür in Betracht kommenden Kalkarten“;
4. Referate über eingegangene Verfügungen u. Broschüren, Offerten u. s. w.;
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Burbach, den 6. Februar 1908.

Der Vorstand.

Herdorf

Gasthof Brühl.

Montag, den 17. Februar abends 8 Uhr

Einmaliges grosses

Zigeuner-Konzert

mit Solo- u. Chorgesängen, gegeben v. Oesterreich-Ungarischen Damen- u. Herren-Orchester RAKOCZI in verschiedenen Landestrachten.

Grossart. Geigen- und Cimbalvirtuos.

Aufführung des an Licht- und Farbenpracht einzig dastehenden

„Ein Traum von Licht und Schönheit“

mit wundervollen hier noch nie gezeigten weltstädt. Lichteffekten und Verwandlungen a la Loi Fuller, mit 3 Scheinwerfern eigener Anlage.

Dargestellt von

Mile Bierout.

Karten-Vorverkauf: 70 Pfg. im **Gasthof Brühl,** Abendkasse: 80 Pfg.

Zahnatelier Strott

Neunkirchen, Cölnerstr. 279.

Behandlung von Zahnkranken unter Berücksichtigung der neuesten zahntechnischen Erfahrungen. Plombiren, schmerzloses Zahnziehen, Anfertigung von Gebissen unter Garantie.

Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.

Schmerzloses Plombieren der Zähne nach einem von mir erfundenen neuen Verfahren.



Unserem Freunde **Richard Müller** in **Unterwilden** zu seinem am 18. Febr. stattfind. **Geburtstage** ein donnerndes

Lebehoch!

In des Daseins Einerlei
Müssen Feste fallen,
Darum Dein Geburtstag sei
Der schönste Tag von allen.

Ist es auch nicht sehr bequem,
Daß man was spendieret,
Heißt es doch: „Sehr angenehm,
Daß Ihr gratulieret!“

Bleib gesund und froh wie heut,
Dann sind nicht vonnöten
In den Taschen allezeit
Reichliche Moneten.

Seine Freunde.

Ich beabsichtige folgende Grundstücke aus der Hand zu verkaufen:

Auf dem Dompel, Acker, 53 R.
Hellerberg, Acker, 55 „
Siebertsweier, Wiese, 54 „
Jenseits der Wildenbach, (Gemeinde Salchendorf) **Wiese,** 47 R.

Otto Ruben II.

Habe ca. 40 bis 50 Zentner prima

Heu

zu verkaufen.

Metzgermeister A. Flick

Zeppenfeld.

Zwei anständige

junge Leute

erhalten Kost und Logis bei

Metzgermeister A. Flick

Zeppenfeld.

Ein Schreinergeselle

gesucht. Arnold Henrichs

Neunkirchen.

Ein Zweitmädchen

16—17 Jahre alt wird gesucht.

Zu erfragen in der Bahnhofsrestauration.

Radfahrer-Verein Mars.

Zu unserem am **Samstag den 15. ds. Mts., abends 8 Uhr** stattfindenden

I. Stiftungsfeste

werden die Mitglieder höfl. ersucht, sämtlich mit ihren Damen pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Elektrische

Licht- und Kraft-Anlagen

im Anschluss an das **Elektricitätswerk Siegerland** führt sachgemäss und preiswert aus

Emil Breidenbach, Betzdorf.

Es ist in Neunkirchen verbreitet worden, dass ich nicht berechtigt sei, Anlagen auszuführen; diese Mitteilung ist völlig unwahr.

Wähler der III. Abteilung!

Sie werden höfl. ersucht, in der am Montag den 17. d. M. stattfindenden Wahl Ihre Stimme dem Herrn

Stellmachermeister Heinr. Henrichs

zu geben.

Mehrere Wähler.

An die Wähler der II. Abteilung!

Vereinigen Sie Ihre Stimmen bei der am Montag stattfindenden Wahl eines Vertreters auf Herrn

Buchdruckereibesitzer Heinr. Braun.

Viele Wähler der II. Abteilung.

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.

Beim Spar- und Credit-Verein hierselbst sind angelegt ℳ 1036.40. Als Mitglieder zum Krankenhausverein haben sich angemeldet: 1. Heinrich Ginsberg-Salchendorf, 2. Heinrich Krah, 3. Theodor Reiffenrath, 4. H. Braun-Neunkirchen, 5. Gustav Zepter-Zeppenfeld, 6. Karl Schneider-Wahlbach, 7. Ferd. Weinbrenner, 8. Ferdinand Roth, 9. Herm. Thielmann-Neunkirchen, 10. Hauptlehrer Kuhlmann, 11. Aug. Böcking, 12. Gem.-Vorsteher Alb. Heinze, 13. Herm. Bär, 14. Gust. Schoew-Salchendorf, 15. L. W. Petri-Wiederstein, 16. Friedrich Christ-Zeppenfeld, 17. Karl Daub, 18. Emil Schneider, 19. Reinh. Reiffenrath, 20. Friedrich Sander, 21. Carl Weber, 22. Heinrich Hering, 23. Emil Henrichs II, 24. Carl Hoffmann, 25. Rob. Schwehn, 26. Frd. Karl Schneider III, 27. Albrecht Schmidt, 28. Eduard Theis, 29. Richard Henrichs 30. Theodor Weth, 31. Hermann Müller, 32. Fritz Henrichs, 33. Arnold Henrichs, 34. Karl Flick, 35. Herm. Halbach, 36. Ew. Ermert, 37. Carl Sänger, 38. Alb. Reiffenrath, 39. Heinrich Gelhausen, sämtl. von Neunkirchen, 40. Gustav Weidt-Salchendorf, 41. H. F. Reiffenrath, 42. Sanitätsrat Dr. Wirth, 43. Dr. Otto Wirth, 44. C. Siebel, 45. J. Buschmann, 46. Heinrich Bellersheim von Neunkirchen. In Summa ℳ 46.— zu obigen ℳ 1036.40 = ℳ 1082.40. Weitere Anmeldungen, sowie freiwillige Beiträge werden erbeten. **Die Expedition.**

Pianinos, Harmoniums, Violinen u. Zithern,

nur bewährte Fabrikate, liefert billigst

H. Kring

Struthütten.

Größtes Entgegenkommen bei Teilzahlungen.



Bitte probieren!

1/1 **Pfund 30 Pfg.**

1/2 „ **15** „

Ich beabsichtige mein früheres

Geschäfts-Haus,

Cölnerstraße 275 nebst **Druckereigebäude** zu verkaufen. Das Haus kann am 1. April 1908 bezogen werden Das Grundstück befindet sich in guter Geschäftslage und ist 92 Ruten groß. Günstige Zahlungsbedingungen.

H. Braun.



Brillanten

blendend schönen **Teint,** weiße sammetweiche **Haut,** ein zartes, reines **Gesicht** u. rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei tägl. Gebrauch der **echten**

Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Radebeul**

mit Schutzmarke: **Steckenpferd** à St. 50 Pfg. bei **Emil Schneider.**

Suche alle

Arbeiten der Holzbranche,

Massenartikel u. dgl., für Fabriken oder große Geschäfte in meiner maschinell eingerichteten Werkstatt zu übernehmen.

Joseph Roß, Elspe i. W.

Geschnittenes und ungeschnittenes

Brandholz

empfiehlt

Gustav Petri

Sägewerk Wiederstein.

Spurlos

verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: Mitesser, Finne, Blütchen, Gesichtsröte 2c. d. tg. Waschen m. Steckenpferd

Teerschwefel-Seife

à Stck. 50 Pf. bei: **Emil Schneider.**

Ordentliches

Dienstmädchen

sofort gesucht. Lohn 18—20 Mark.

Hotel Rhein. Hof

P. Kreutzer.

Bendorf a. Rh.

Zum sofortigen Eintritt zwei

Mädchen

aus anständiger Familie als Zimmermädchen gesucht. Gehalt 20 ℳ pro Monat.

Hotel Monopol

Siegen.

Standesamts-Nachrichten von Burbach wegen Raummangel in der nächsten Nummer.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute früh 1/4 Uhr ist mein treuer Mann, unser lieber Vater, Schwager und Onkel

Herr **Theodor Bender**

im Alter von beinahe 78 Jahren sanft heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Lina Bender, geb. Weber
Lina Bender
Meta Bender.

Neunkirchen Bez. Arnsberg, **Köln** a. Rhein, **Daaden** u. **Radebeul** b. Dresden, den 14. Februar 1908.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 16. Februar um 3 1/2 Uhr.

Im Sinne des Verstorbenen bittet man von Kranzspenden abzusehen.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr ging nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute treufürsorgliche Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Leonhard Durth

Helene geb. Knipp

im 74. Lebensjahre in die himmlische Heimat.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Zeppenfeld, Neunkirchen, Wahlbach und Charlottenburg, den 12. Februar 1908.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Todesanzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwieger- und Großvater

Gustav v. Reichenau

im Alter von 62 Jahren zu Sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Zeppenfeld, Müsen und Essen.



Zu Fastnacht

backe man Krapfen nach folgendem Rezept:

Zutaten: 60 g Zucker, 125 g Butter, 4 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver. Zum Ausbacken gebraucht man halb Schmalz, halb Palmin. — Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eier, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und wenn nötig noch soviel Milch daß ein mittelfester Teig entsteht. Man rollt denselben aus, sticht mit einem Weinglase runde Scheiben aus und backt sie in siedend heißem Fett auf beiden Seiten braun. Dann nimmt man die Krapfen heraus, läßt sie abtropfen und bestreut sie mit Zucker und Zimmt.

An Stelle der teuren Vanille-Schoten nimmt man jetzt zur Erzielung eines feinen Vanille-Geschmackes stets

Dr. **Oetker's Vanillin-Zucker**

zu allen möglichen Mehlspeisen, Cremes und Puddings. Man denke auch daran, dass Dr. **Oetker's Vanille-Pudding-Pulver** eine vorzügliche Nachspeise gibt und aus dem besten Reispuder hergestellt wird.

Wirkliche Ersparnis

in der Küche erzielt die Hausfrau mit

MAGGI's Würze mit dem Kreuzstern.



Diese gibt schwachen Suppen, ebenso allen Gemüsen, Saucen usw. augenblicklich **kräftigen Wohlgeschmack**

Man lasse MAGGI's Würze nur in MAGGI's Originalfläschchen nachfüllen, weil in diese gesetzlich nichts anderes als echte MAGGI-Würze gefüllt werden darf.

„MAGGIS gute, sparsame Küche".

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Die Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen an

Dr. Weinbrenner und Frau
Gertrud geb. Weichsel.
Magdeburg, 4. Febr. 1908.

Neunkirchener Kriegerverein.

Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr

ordentliche

Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht u. Abnahme der Jahresrechnung für 1907.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl der Vereinsoffiziere, des Vereinsboten u. des Vereinslokals.
4. Aufnahme neuer Mitglieder in Fällen des § 4 des Statuts.
5. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Turnverein Zeppenfeld-Wiederstein.

Samstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr

Jahres-Hauptversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage pro 1907;
2. Wahl des Vorstandes;
3. Wahl des Vereinslokals;
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

der Vorstand.

Sonntag Mittag 3 1/2 Uhr

Knappschafts-Versammlung

bei Gastwirt **Ziegler-Burbach.**

Das Erscheinen sämtlicher Knappschaftsmitglieder ist dringend erforderlich. **Der Knappschaftsälteste.**

Mehrere junge Leute von hier beabsichtigen in aller Kürze einen

Fussballklub

zu gründen. Sportliebhaber welche sich an dem Klub beteiligen wollen, werden gebeten sich **Sonntag den 16. Februar** im Lokale des Herrn **Edmund Henrichs Nachmittags 1 Uhr** einzufinden.

Mehrere Sportgenossen.

Auktion.

Am **Dienstag, den 18. Februar Vorm. 9 Uhr** anfangend wollen die Erben der verstorbenen Eheleute **Eduard Müller** von **Wiederstein** ihre sämtlichen Haus- und Küchen-Gerätschaften

1 fast neuer engsp. Wagen,
1 Karrengestell,
1 Pflug u. s. Fahrgeschirr,
Kartoffeln,
Dickwurzeln,
Heu, Stroh, Ginster,
Dünger u. s. w.

öffentl. meistbietend gegen Zahlungsausstand verkaufen.

Verziehungshalber beabsichtige ich am **Freitag den 21. Februar, morgens 9 Uhr** anfangend in meiner Wohnung folgende Gegenstände zum Verkauf auszubieten:

1 fast neuer engspuriger Wagen, 1 Karre, 1 Schaufelpflug, 1 Hainhag, 1 Jauchepumpe, 2 Oefen, 1 Gußtafelheerd, 1 Heuzange u. sonstige landwirtschaftliche Geräte.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Carl Schell, Altenseelbach.

Weintrauben
per Pfd. 60 ₰,
Aepfel
per Pfd. 15, 20 und 25 ₰,
Apfelsinen
3 Stück 10 ₰, à Stück 5 u. 10 ₰,
frische Landeier,
sowie
frische Bückinge
empfiehlt

Albert Schmidt.

Bauverding.

Die zum Neubau eines vierklassigen Schulgebäudes in **Neunkirchen,** Kreis Siegen erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen in folgenden Losen an leistungsfähige Unternehmer verdungen werden.

Los	I	Erd- und Maurerarbeiten	einschl. Material
„	II	Zimmerarbeiten	„ „
„	III	Betonarbeiten (Treppen)	„ „
„	IV	Dachdeckerarbeiten	„ „
„	V	Klempnerarbeiten	„ „
„	VI	Schreinerarbeiten	„ „
„	VII	Glaserarbeiten	„ „
„	VIII	Schlosserarbeiten und I-Eisen	„ „
„	IX	Anstreicherarbeiten	„ „

Verdingsanschläge, Bedingungen und Zeichnungen liegen bei Herrn **Gemeindevorsteher Pütz** in **Neunkirchen** und dem **Architekten H. Giesler** in **Siegen** Obergraben 1/2 **während der Bureaustunden** zur Einsicht offen.

Die bei der Verdingung zu benutzenden Formulare sind nur bei dem Architekten H. Giesler gegen Erstattung der Umdruckkosten (1.50 ℳ bei Los I, 1.00 ℳ bei Los VI und 0.50 ℳ bei Los II, III, IV, V, VII, VIII und IX) erhältlich.

Der Verdingstermin ist auf **Samstag den 29. Febr. ds. Js. Nachmittags 4 Uhr** im Lokale des Herrn **H. Thielmann** in **Neunkirchen** anberaumt und sind die mit der Aufschrift „Angebot Schulbau Neunkirchen, Los . . . . " zu versehenden Angebote bis zum 29. Februar ds. Js. Nachm. 3 Uhr an den Herrn **Gemeindevorsteher Pütz** in Neunkirchen einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Siegen, den 8. Februar 1908.

H. Giesler, Architekt
Siegen, Obergraben 1/2.

Mobiliar-Verkauf.

Im Auftrage des Landwirts **Heinrich Daniel Beel** zu **Altenseelbach** werde ich **Dienstag den 18. Februar, mittags 1 Uhr** anfangend in dessen Wohnung in öffentlich, freiwilliger Versteigerung nachstehende Gegenstände:

1 engspuriger Wagen, 1 Karre, 1 Egge, 1 Hainhag, 1 Schaufelpflug, 1 Waschkessel mit Mantel, 1 Ofen, 1 Tafelherd, 3 Tische, 9 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Regulateuruhr, 10 Centner Stroh, 250 Stck. Schanzen, sowie sämtl. Haus- und Ackergeräte

zum Verkaufe aussetzen.

Gegenstände bis zu ℳ 2.— werden im Termine gleich bezahlt, alles Andere gegen Zahlungsausstand verkauft.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Salchendorf. **Heinze,** beeid. Auktionator.

Sonntag, den 16. ds. Mts. findet in meinem Lokale

BALL

statt, wozu freundlich einladet

Altenseelbach. Wwe. Alb. Petri.

Zentralheizungs- u. Lüftungs-Anlagen

führt als Spezialität aus

Installationsgeschäft

Friedrich Hinderthür, Siegen.

Feinste Referenzen seit dem Jahre 1896 gerne zu Diensten.

Ferner:

Hausinstallationen

im Anschluss an das Elektrizitätswerk Siegerland unter Garantie für **fachgemässe** und **saubere Ausführung.**

Lieferung von **Beleuchtungskörpern** in allen Preislagen, Grösstes Musterlager am Platze.

Offerten und Projekte kostenlos.

Installationsgeschäft Friedr. Hinderthür, Siegen.

Filzhüte

für Herren und Knaben

in den **neuen Façons** und **Farben** sind eingetroffen.

Kaufhaus Chr. Wenzel.

Dampffärberei u. chem. Reinigungsanstalt

von

Joh. Thomas

(Inh.: **M. Panthöfer**)

Betzdorf, Poststr. 4.

Reinigen und Färben aller Damen- und Herrengarderobe, als auch

Seide, Sammt, Plüsch, Gardinen, Stickereien etc.

unter Zusicherung sorgfältiger Ausführung u. schonendster Behandlung. Annahmestelle für Neunkirchen und Umgebung nach wie vor bei Herrn **Robert Thomas, Neunkirchen.**

Eine größere Partie

Reste in Damen-Kleiderstoffen,

nur beste neue Ware, passend für ganze Kleider, Blousen u. Röcke, in **schwarz** und **farbig,** gebe zu äußerst billigen Restpreisen ab.

Leonh. Ermert.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

„Ja, es steht ganz deutlich vor meiner Seele," erwiderte der Graf, und auch sein Gesicht nahm einen träumerischen Ausdruck an. „Wie sehr liebst Du doch Arden, Alice!"

„Ich liebe es über alles, Leo; es erscheint mir wie das Paradies!" sagte sie.

Danach sah der Graf auf seine Uhr.

„Ich muß Dich jetzt leider verlassen, Alice," sagte er. „Ich habe noch eine Unterredung vor. Ich werde um zwei Uhr zum Luncheon zurück sein und werde Lord Morne mitbringen. Ich hoffe, daß Du Dich dann besser fühlst und vielleicht hinunterkommen kannst. Der Lord möchte Dich so gern begrüßen."

„Mir ist nicht schlecht, Leo, ich bin nur müde," sagte sie. „Ich werde unten sein."

Lächelnd fügte Lord Arden hinzu:

„Weißt Du, Alice, ich bin beinahe eifersüchtig auf alle diese Prinzen und hohen Herzöge. Ich werde nicht allzutraurig sein, wenn die Saison vorüber ist und ich Dich wieder ganz allein für mich habe."

„Auch ich werde dann froh sein," entgegnete sie und schlang ihre zarten Arme um seinen Hals. Sie küßte ihn mit ihren weichen roten Lippen, wie sie ihn nie wieder küssen sollte.

„Wir sind noch das reine Liebespaar, Alice," sprach er zärtlich.

„Ja", entgegnete sie, „ein Liebespaar, und wollen es immer bleiben!"

„Immer meine Königin!" gelobte er ihr, Abschied nehmend.

Da rief sie ihm noch nach:

„Leo, bald hätte ich es vergessen. Sag', sind Briefe für mich angekommen?"

„Ja, wohl ein halbes Dutzend," war seine Antwort, „sie sind im Bibliothekszimmer, ich werde sie Dir hierher bringen lassen. Leb' wohl, Geliebte!"

„Lebewohl!" sprach auch sie, und noch einmal küßte er zärtlich ihr Gesicht, das er nie wieder so schön und strahlend schauen sollte.

Nur gewaltsam riß er sich von ihr los.

Drei Minuten später erschien ein Diener an der Tür; er brachte eine ganze Anzahl Briefe auf silbernem Teller.

„Legen Sie sie dorthin!" sagte die Gräfin; sie war etwas ungehalten, daß sie ihre schönen, glücklichen Träume unterbrechen sollte, aber doch mußten diese Briefe gelesen und beantwortet werden.

Das erste Siegel, das sie erbrach, brachte ihr einen Brief der Herzogin von Glendoone, die einen großen Maskenball geben wollte.

„Ich werde heute bei Ihnen vorsprechen," schrieb sie unter anderm, „und wir wollen dann die Kostümfrage beraten."

Gräfin Arden legte ihn seufzend, aber doch mit einem Lächeln der Befriedigung fort.

Der nächste Brief war von Fräulein Helene Gordon, die sie bat, sich an einem Ausflug nach Virginia-Water zu beteiligen.

„Das," sagte Gräfin Arden zu sich, „ist mir schon lieber als der Ball."

Der dritte kam von Madame Elise und enthielt die Ankündigung, daß sie einige prächtige Roben von Worth bekommen habe und daß sie sich freuen würde, sie zuerst Gräfin Arden zeigen zu dürfen.

Der vierte enthielt eine Einladung vom Hofe zu einem Konzert.

„Da haben wir ja genug Vergnügungen vor!" lachte sie.

Der fünfte barg nur einen Geschäftskatalog; der sechste — gottlob, das war der letzte — der sechste war ein Brief dessen Außenseite sie äußerst in Erstaunen setzte. Der Umschlag war unfein; auch haftete ihm ein Tabaksgeruch an.

Tabak! Wer durfte es wagen, ihr einen solchen Brief zu schicken?

Die Schrift war nicht sehr deutlich, und auf der Vorderseite befand sich ein Tintenfleck.

Sie öffnete ihn, und ahnungslos, wie ein träumendes Kind, beugte sie sich, um die Schrift besser lesen zu können, über den Brief und las: „Frau Gräfin!"

Nur mit größter Schwierigkeit konnte sie die Worte entziffern.

„Augenscheinlich eine Bettelei," dachte sie bei sich. Dann fuhr sie fort zu lesen:

„Frau Gräfin, ich kenne Sie! Ich sah Sie heute in der New-Bard-Straße; ich betrachtete Sie mit größter Aufmerksamkeit und nun kenne ich Sie, — ich habe Sie sogleich wiedererkannt. Und wenn die ganze Welt an Ihren Tod glaubt, ich weiß doch, daß Sie, noch am Leben sind. Ich hätte Sie überall und in jeder Verkleidung erkannt. Wohl werden Sie sich meiner kaum erinnern, da Ihre Augen jedenfalls nur flüchtig auf mir geruht haben, während ich, obwohl so tief unter Ihnen stehend, Sie zu lieben wagte. Sie blendeten und verwirrten mich, wie die Sonne es tut, und doch liebe ich Sie — und so kenne ich ihr Geheimnis. Als ich von Ihrem mutmaßlichen Tode hörte, als ich vernahm, daß Sie, unter dem angenommenen Namen einer Annie Macolm, nach Amerika gesegelt wären und unterwegs den Tod gefunden hätten, fiel ich in eine lange, totenähnliche Ohnmacht. Ich bin von da an immer tiefer gesunken; aber ich kenne Sie, Hester Blair, — obgleich Sie jetzt so stolz und königlich sind, — ich kenne Sie! Ich habe mir zugeschworen daß ich noch einmal in Ihr schönes Gesicht blicken, und noch einmal Ihre Hand in der meinen pressen will. Ich, habe mir das Geschworen, und ich werde meinen Eid halten. Hester Blair, wenn Sie klug sind, so werden Sie auf meine Forderung eingehen. Sie werden mir eine Zusammenkunft bewilligen; Zeit Ort stelle ich Ihnen anheim. Sie können mir dann ihre Bestimmungen, das Geheimhalten Ihres Geheimnisses betreffend, mündlich sagen; ich habe nicht die Absicht, es aufzudecken. Es wird in Zukunft ebenso sicher sein, wie es bis jetzt der Fall war. Aber ich lasse nicht mit mir spaßen. Sie müssen mir eine Zusammenkunft gewähren. Sie werden mir meinen Brief beantworten; meine Adresse lautet: Adam Ramsay, Cheker's Wirtshaus, Clekenwell. Ich werde keinen Schritt aus dem Hause gehen, bis ich von Ihnen höre. Schreiben Sie sofort. Sie brauchen keine Furcht zu hegen; ich habe nicht die Absicht, Ihr Geheimnis zu verraten; es wird mit mir sterben, wie es auch mit Ihnen sterben wird, aber — ich beanspruche seinen Preis! Ich verbleibe Eurer Gräfin untertänigster Diener — Adam Ramsay."

Wäre dieser Brief eine lebende Schlange gewesen, mit gespaltener Zunge, jeden Augenblick im Begriff, sie anzufallen, sie hätte wahrlich nicht entsetzter, erschrockener darauf niederblicken können. Sie war leichenblaß geworden; das Herz schlug ihr zum Ersticken.

„O, gütiger Himmel!" rief sie in ihrer Herzensangst. „Hilf Du mir! Erette mich auch diesmal!"

Der Schlag hatte sie so plötzlich, so schrecklich getroffen, daß sie sich lange nicht fassen konnte. Er war wie ein Donnerschlag, der mitten in eine sonnige Landschaft hineintönt; und er war gerade jetzt gefallen, wo sie ihn am wenigsten erwartet hatte, jetzt, wo sie sich auf der Höhe ihres Glücks, ihrer Liebe und ihrer Triumphe gewähnt hatte. Große Schweistropfen traten auf ihre

Stirn. Eine einzige Minute hatte genügt, ihre strahlende Schönheit zu vernichten; in einer einzigen Minute war all ihre Lieblichkeit verschwunden, wie weggeweht. Auf den weichen Kissen warf sich ein unglückliches, wildblickendes Weib verzweiflungsvoll umher, fuchtelte mit den Händen durch die Luft und rief den Himmel um Hilfe und Rettung an, — eine völlig Verzweifelte, die händeringend wehklagte, wie so sehr grausam doch das Leben sei; tausendmal lieber wäre ihr ja der Tod gewesen.

Sie erhob sich von ihrem Ruhebette und schritt ruhelos durch das Zimmer; ihre weißen Arme hatte sie flehend zum Himmel erhoben, ihre Augen blickten verstört, ihr ganzes Antlitz war mit der tiefen Verzweiflung in den Zügen erschütternt anzusehen, — während ihre Lippen ein inbrünstiges Gebet um Rettung zum Himmel sandten.

Dann ergriff sie von neuem den Brief und bohrte ihre Augen förmlich in den Namen Adam Ramsay.

Wer war das? Sie hatte den Namen nie gehört. Wer war es, der es wagte, sie mit „Hester Blair" anzureden? Wer wagte es, seine vermessenen Augen zu ihr zu erheben und zugestehen, daß er sie liebte? Wer durfte es wagen, ihr einen solchen Brief zu schicken, der nach Tabak roch und aus einer so anrüchigen Gegend wie Clekenwell kam? Was konnte ein Mann, der in jenem Viertel wohnte, von ihr wissen und von ihr wollen?

Sie sollte ihm eine Zusammenkunft bewilligen! Das Gesicht brannte ihr wie Feuer vor lauter Entrüstung. Sie, die Gräfin von Arden, das geliebte, mit zärtlichster Sorgfalt behütete Weib des edelsten Grafen in England, sollte mit einem Manne aus jener berüchtigten Gegend zusammentreffen!

Schon der bloße Gedanke brachte sie außer sich.

Aber sie war in seiner Macht; er hielt ihr Geheimnis und damit sie und ihr ganzes Leben in seiner Hand. Was sollte sie tun? Sie warf sich zur Erde und erhob ihre tränenvollen Augen gen Himmel; ein heißes Gebet stieg aus ihrem Herzen zu Gott empor. Was konnte sie tun? Was mußte sie tun? Was war das Rechte?

Immer wieder legte Alice sich die schreckliche Frage vor: „Was soll ich tun?" Und sie fand keine Antwort darauf. Kein Gedanke wollte ihr kommen, keine Eingebung, kein Lichtstrahl; nichts als tiefe, unendliche Verzweiflung sah sie vor sich. Immer wieder las sie den Brief durch. Sie konnte sich nicht auf einen Adam Ramsay besinnen, aber der Schreiber des geheimvollen Briefes schien jedenfalls ein Mann von großer Entschlossenheit zu sein, ein Mann der sich sein Schweigen ordentlich bezahlen lassen würde.

Sie versuchte sich alle Gesichter, die sie an jenem Morgen vorher erblickt hatte, ins Gedächtnis zu rufen; aber sie konnte sich nicht besinnen, einen Mann unter der Menge bemerkt zu haben, welcher der Schreiber dieses Briefes hätte sein können.

Wie schnell die Zeit verstrich! Was sollte sie nur beginnen? Um zwei Uhr wollte ihr Gatte mit Lord Morne zurückkommen, und jetzt stand der Zeiger schon auf halb eins. Konnte sie elend und verzweifelt, wie sie war, mit der übergroßen Angst im Herzen, die ihr schlimmer als der Tod dünkte, schön, strahlend und vor allem fähig sein, ihres Gatten Freund zu empfangen? Nein, tausendmal nein! Sie wollte so schnell wie möglich ihr Schlafgemach aufsuchen, dann Adele zu sich klingeln und sich entschuldigen lassen.

Als sie die Treppe hinauf- und den Korridor entlang schritt, schien es ihr, als ob sich alles um sie drehte. Noch immer hielt sie den verhängnisvollen Brief in Händen.

Als sie ihr Zimmer erreicht hatte, kehrte ihr ihre Ruhe allmählich wieder zurück, aber als der große Spiegel dann ihr Bild widerstrahlte, fuhr sie mit einem Schreckenslaut zurück.

Großer Gott, wo war ihre Schönheit hin, die gestern, noch erst Prinzen und Peers so bezaubert hatte. War diese blasse Frau mit dem Ausdruck in den wildblickenden Augen wirklich die Gräfin Alice von Arden?

Sie ließ sich ganz gebrochen auf einen Stuhl fallen; in ihrem Kopf drehte sich alles; ihre Glieder zitterten, ihre Hände zuckten.

„Und ich fühlte mich so sicher," sagte sie mit einem tiefen Seufzer zu sich, „so sicher und so glücklich!"

Mit bebenden Finger zerriß sie den verhängnisvollen Brief eifrig in Stücke. Es war keine Gefahr vorhanden, daß sie vielleicht die Adresse vergessen könne: „Adam Ramsay, Cheker's Wirtshaus, Clekenwell;" sie stand wie mit feurigen Buchstaben in ihr Gedächtnis eingebrannt. Eine gewisse Erleichterung kam über sie, als sie damit fertig war.

Sie klingelte nach Adele; sie mußte ihr verändertes Aussehen in irgend einer Weise erklären.

Als die Zofe gleich darauf das Zimmer betrat, blickte sie bestürzt in das verstörte Gesicht ihrer Herrin.

„Was ist Ihnen Frau Gräfin?" rief sie aus. „Sie sehen sehr krank aus!"

„Darum habe ich Sie gerufen," sagte Alice.

„Ja, ich bin krank, ich habe fürchterliche Kopfschmerzen, schlimm genug, um mich zu Tode zu martern. Tun Sie dagegen, was Sie können."

Mit geschickten, flinken Händen ließ Adele die Rouleaux herab und badete den schmerzenden Kopf ihrer Herrin mit erfrischendem, wohlriechendem Wasser. Sie tat alles was in ihrer Macht stand, aber das wunde arme Herz ihrer Gebieterin konnte sie doch nicht zur Ruhe bringen.

Dann verlangte Gräfin Arden, allein gelassen zu werden, und bat Adele vorher noch, dem Grafen bei seiner Rückkehr zu melden, daß sie an einem heftigen Kopfschmerz litte und froh sein würde, noch einige Stunden ruhen zu dürfen; und obgleich der Graf, als er das hörte ziemlich enttäuscht war, mußte er doch zugeben, daß er nicht allzu überrascht war, denn schon als er sie verlassen hatte, war ihm ihr elendes Aussehen aufgefallen. So nahmen die beiden Freunde das Luncheon allein ein, während Gräfin Arden droben in ihrem Zimmer einen schweren Kampf kämpfte.

Sie kam endlich zu dem Entschluß, den Brief völlig zu ignorieren, ihn nicht zu beantworten, in keiner Hinsicht den Glauben zu erwecken, daß er in ihre Hände gelangt sei; sie wollte sich der Welt ebenso strahlend, heiter und schön zeigen wie bisher. Vielleicht würde er wenn er einsah, wie nutzlos seine Bemühungen waren und daß er auf seine unverschämten Zeilen keine Antwort erhielt, aufhören, sie zu verfolgen, und seiner Wege gehen.

Aber sie kannte die menschliche Natur wenig, indem sie sich dies, alles in ihrem Kopf zurechtlegte. Und doch brachten ihr diese Gedanken eine gewisse Erleichterung. Und sollte wirklich das Schlimmste eintreten, überlegte sie weiter, so brauchte sie seine Angaben über sie ja nur auf das Entschiedenste zu leugnen. Sie würde dann ihr Wort gegen das seine in die Wagschale werfen, und wer würde den Worte eines gewöhnlichen Mannes Glauben schenken, wenn die Gräfin von Arden ihre Stimme wider ihn erhob? Sie konnte ihm mit zorniger Verachtung begegnen, wenn es wirklich zum Aeußersten kommen sollte. So versuchte sie es noch einmal, ihr schönes Haupt aufzurichten, aber doch glich sie nur noch einer geknickten Lilie.

Der Graf war aufs tiefste erschrocken, als er in den nächsten Tagen wahrnahm, wie sie mehr und mehr dahinsiechte und von Tag zu Tag bleicher und matter wurde.

„London bekommt Dir nicht, Alice," sagte er. „Ich will froh sein, wenn die Saison erst vorüber ist. Wärest Du damit zufrieden, wenn wir schon früher heimreisten?

Einen Augenblick lang beschlich sie ein Gefühl der Erleichterung. Das konnte sie retten. Doch gleich darauf schwand dieser Hoffnungsstrahl. Sie dachte daran, daß, wenn jener Mann ihre Adresse in London ausfindig gemacht hatte, er sie auch auf dem Lande finden würde.

Forts. folgt.